

Nina M. Meyer  
**Phantasien**

---

**Verlangen ...**

Ich sehe Feuer in ihren Augen, heißes, lodernes Feuer. Sie gibt sich vollkommen diesem Rausch ihrer Sinne hin, spürt zärtliche Nähe, die sie so lange schon vermißt hat. Sie spürt die warmen, fordernden Hände, die sie berühren, streicheln, lustvoll aufatmen lassen. Sie spürt die Finger, die mit ihren Haaren spielen, Fingernägel auf ihrer Kopfhaut, die, mehr massierend als kratzend, sie noch höher schweben lassen. Wie gern liegt sie in ihrem Arm, spürt das Bein, das sich ihr verlangend um die Hüfte legt und sie festhält. Sie wußte nicht, was sie vermißte, was sie begehrte, was sie wild machte, bis diese Frau vor ihr lag und sie mit all ihren Berührungen, Küssen und zärtlichen Worten all ihrer Sinne beraubte.

Sie wirft ihren Kopf in den Nacken, die Augen geschlossen und dennoch alles wahrnehmend, ihre Hand an jener Stelle, die so begehrenswert ist, daß sie nicht genug davon bekommen kann. Sie wird nie genug bekommen von ihr, von dieser Frau, der sie innerhalb kürzester Zeit alles anvertraut hat, was sonst niemand weiß. Ein leises Stöhnen jener Einzigartigen bringt sie völlig aus der Fassung, läßt sie selbst schneller atmen, schneller und erregter und

wilder. Alle Gedanken sind nur auf jene gerichtet, die so wunderschön entblößt in ihren Armen liegt, sich ihr bedingungslos hingibt und ihr zeigt, wozu sie gemacht wurde – Frauen zu lieben, zu begehren, ihnen alles zu schenken . . .

Worauf hatte sie sich eingelassen? Was tut diese Frau, daß sie sich bei ihr so frei fühlt, gleichzeitig so unglaublich geborgen, und doch wieder so zügellos? Ihre Wärme durchströmt ihren ganzen Körper und vereinigt sich an jener Stelle, die im Augenblick das heißeste Feuer in sich zu tragen scheint, das je existierte. Alles fasziniert sie an dieser Frau, die sich ihrerseits auch bedingungslos ihren Händen ergeben hatte und ihre Hand genau dort spüren wollte, wo ihr Feuer brannte. Heiß, wild, außer Kontrolle . . .

Alle Liebe, alle Zärtlichkeit, alle Leidenschaft, jede einzelne Faser ihrer Seele sehnt sich nach dieser Schönheit, ihr Blick verrät, daß sie anfängt, an Gott zu glauben, so unglaublich findet sie, was in diesem Moment geschieht, daß gerade sie jene wundervollen Stunden erleben darf.

Beider Küsse werden immer leidenschaftlicher, verlangender, wilder, ihre Hand bewegt sich mit zärtlichen, kreisenden Bewegungen noch immer an der Quelle der Lust dieser wundervollen Frau, die ihr alle Sinne raubt, sie erlebt die schönsten Momente ihres Lebens, die brennendste Leidenschaft, die stärkste Liebe – sie möchte sie nie wieder loslassen. Diese Augen, ihr weiches Haar, das nun in Wellen auf dem Bett verteilt ist, ihre wundervolle, weiche Brust, sie sich ihr verlangend entgegenreckt, dieser Mund mit jenen so sinnlich geschwungenen Lippen – alles bebt, alles spürt ihre Vereinigung, ihr beidseitiges Verlangen, genau in diesem Augenblick – sie werden eins in diesem Sturm der Erotik. Jede Berührung entfacht ein Feuerwerk, und sie spüren, daß sie nur sich gehören, und nichts und niemand auf dieser Welt kann sie je wieder trennen . . .

## Feuer

Spontan nimmt sie meine Hand, zieht mich zu sich, mein Körper bleibt wenige Zentimeter vor ihr stehen. Unsere Augen treffen sich, entfachen ein Feuer, das sich blitzschnell auf unsere Körper

ausbreitet. Es nimmt uns gefangen, hält uns aber gleichzeitig davon ab, uns zu berühren, es könnte uns verbrennen. So ergeben wir uns dieser Hitze, vermeiden das Feuer und schauen uns unentwegt in die Augen. Ich glaube, Verlangen zu sehen, Begierde, Sehnsucht . . . Mit Zittern bemerke ich, daß sie sich gerade ähnliche Gedanken macht, während sie mir in die Augen schaut. Noch immer hält sie meine Hand, beginnt, mit meinen Fingern zu spielen, bringt mich mit ihrem Blick um den Verstand . . .

Plötzlich reiße ich mich los, kann die Spannung nicht ertragen, fühle mich allein mit der Begierde, in die Flamme einzutauchen. Schnellen Schrittes versuche ich davonzueilen, doch sie holt mich ein, lehnt ihren Körper an meinen Rücken, umschließt mich mit ihren Armen. Ich kann sie spüren – ganz nah. Erschöpft lasse ich meinen Kopf auf ihre Schulter fallen, bin schon längst stehengeblieben. Die weiche Haut ihrer Wange berührt mein Ohr, ihre Lippen streichen zärtlich über mein Gesicht.

Erschrocken und doch tief berührt nehme ich ihre dunkle Stimme wahr, die ein Beben meines gesamten Körpers veranlaßt. »Was willst du?« Ich frage mich, ob sie das ernst meint. Müßte sie doch die ganze Zeit gespürt haben, daß ich vergehe vor Begierde nach ihr. Unfähig, meinen Wunsch in Worten auszudrücken, kann ich lediglich meine Hände dazu bewegen, eine Reaktion zu zeigen. Lasse sie über ihre Oberschenkel streichen, gefühlvoll und doch mit leichtem Druck. Sie atmet schwerer. Und doch bringt sie wieder diese provozierende Frage über ihre sinnlichen Lippen: »Was willst du?«

Blitzschnell drehe ich mich um, nehme ihre Hände gefangen, halte ihre Blicke fest, fixiere ihre Lippen. Blutrot haben sie sich verfärbt, sind angeschwollen, und ich bin mir sicher, daß auch die meinen jene Erregung so gut widerspiegeln. Ich kann meinen Puls in ihnen spüren. Sie wünschen sich nichts sehnlicher, als endlich jene Vereinigung zu spüren. Die Spannung wird unerträglich, die Hitze wird stärker, wir nähern uns den Flammen.

Und doch wollen wir sie spüren, die Wärme, Hitze, Glut, wollen gemeinsam verglühen, verbrennen, uns in unsere Willenlosigkeit ergeben. Wenige Millimeter, bevor unsere Lippen sich finden, treten wir ein in die Glut, unsere Becken an das jeweils ande-

re gedrückt, Bauch an Bauch, unsere weichen Brüste berühren sich, unsere Augen verlieren sich vollständig ineinander.

Lava überrollt uns, verbrennt uns, verschmilzt uns zu Einer, als unsere Lippen sich endlich ganz zaghaft und leidenschaftlich finden und sich unserer Willenlosigkeit ergeben.